

Bezirks-Blatt

für das Kreis- und
umfassend die Königl.
Höhr-Bezirks-Verwaltung



Rheinbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Belders

Annahme von Inseraten bei
J. P. Zink in Hanau a. M.
Kaufmann, Bräunlich in Bielefeld
in der Expedition in H. B.

Inseratengebühr 15 Pf.
die kleine Seite oder deren Raum

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von A. H. Lehmann in H. B.

No. 28

Verfasser Nr. 20, 1
H. B.

H. B., Samstag, den 6. März 1915.

39. Jahrgang

Bekanntmachung,

betreffend Vorratserhebung und Höchstpreis für
Chile-Salpeter vom 5. März 1915.

Vorratserhebung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung betreffend Vorratserhebung vom 2. Februar 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 54) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

§ 1. Von der Verfügung betroffen sind:

alle Vorräte an Chile-Salpeter.

§ 2. Zur Auskunft verpflichtet sind:

1. alle, die Chile-Salpeter aus Anlaß ihres Handelsbetriebs oder sonst des Erwerbs wegen im Gewahrsam haben, kaufen oder verkaufen;
2. landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben Chile-Salpeter verarbeitet wird;
3. Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände.

§ 3. Zu melden sind:

1. Die Vorräte, die den zur Auskunft nach § 2 Verpflichteten gehören; dabei ist anzugeben, wer diese Vorräte ausbewahrt (genaue Adresse), mit Angabe der Mengen, die von den einzelnen Personen oder Firmen ausbewahrt werden;
2. die einzelnen Vorräte, die sich — mit Ausnahme der unter 1. angegebenen Mengen — außerdem in seinem Gewahrsam befinden, sowie die Eigentümer (unter Angabe der genauen Adresse), der einzelnen Mengen;
3. die Mengen, die sich auf dem Transport zu dem zur Auskunft Verpflichteten oder unter Zollaufsicht (auf dem Wege zu ihm) befinden.

Die Mengen sind einheitlich in Kilogramm anzugeben.

§ 4. Zeitpunkt für die Angaben der Meldung.

Zu melden sind alle in § 3 aufgeführten Vorräte und Mengen nach dem am 5. März vormittags 10 Uhr tatsächlich bestehenden Zustande.

§ 5. Ausgenommen von der Verfügung

sind Vorräte, die am Tage der Vorratserhebung weniger als 500 Kilogramm betragen.

§ 6. Die Meldung ist zu richten an

die Salpeter-Verwaltung des Königl. Preuss. Kriegsministeriums, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Berlin W. 66, Leipziger Straße 5.

§ 7. Die Meldung hat zu erfolgen

bis zum 15. März an die in § 6 angegebene Adresse.

§ 8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Vorräte an Chile-Salpeter zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

§ 9. Wer vorsätzlich die in den oben genannten §§ geforderte Auskunft zu der im § 6 der angelegten Frist nicht erteilt, oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat verfallen, erklärt werden.

Höchstpreis.

Auf Grund des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 339) in der Fassung der Bekanntmachungen über Höchstpreise vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 516) und vom 21. Januar 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 25) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

§ 1. Der Preis für eine Tonne Chile-Salpeter darf

Mk. 240.— nicht übersteigen.

§ 2. Der Höchstpreis gilt für Chile-Salpeter, der sich

im freien Verkehr des Reichsgebietes befindet. Die unterzeichnete Kommandobehörde kann Ausnahmen gestatten.

§ 3. Der Höchstpreis schließt die Versandkosten ab heutiger Lagerstelle nicht ein und gilt für Zahlung Zug um Zug. Wird die Zahlung gestundet, so dürfen bis 2 v. H. für Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzuge schlagen werden.

§ 4. Die Eigentümer der im freien Verkehr des Reichsgebietes befindlichen Mengen von Chile-Salpeter werden hierdurch aufgefordert, ihre Vorräte, soweit sie nicht nachweislich durch vorliegende Aufträge auf Lieferung von Sprengstoffen und Pulver für die deutsche Kriegsmacht belegt sind, bis zum 20. März der Kriegseinkaufsamtien-Gesellschaft, Berlin W. 66, Rauerstraße 63/65, zu Höchstpreisen zu überlassen.

§ 5. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. wird bestraft:

1. wer den nach § 1 festgesetzten Höchstpreis überschreitet;
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages aufzodert, durch den der Höchstpreis überschritten wird, oder

sich zu einem solchen Vertrage erbietet;

3. wer Chile-Salpeter beiseite schafft, beschädigt oder zerstört;

4. wer Vorräte von Chile-Salpeter dem zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht.

§ 6. Diese Verordnung tritt am 5. März 1915 in Kraft. Die unterzeichnete Kommandobehörde bestimmt den Zeitpunkt des Außerkräftetrens.

Coblenz, den 5. März 1915.

A. Preuß. Kommandantur
von Coblenz und Ehrenbreitstein.

Provinzielles und Vermischtes.

Wendorf, 5. März. (Unglücksfall.) Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag in der Fabrik für feuerfeste Produkte Th. Reizert & Co. A.-G. hier. Beim Ofeneinsetzen wurde der 53jährige Tongraber Ant. Hahn V. von Wetersburg von mehreren Stöcken Steinen verschüttet. Der Unglückliche, der dabei schwere innere Verletzungen erlitt, wurde von Mitgliedern der hiesigen Sanitätskolonne in das Wendorfer Krankenhaus verbracht, wo er hoffnungslos daniederliegt. Hahn, welcher als fleißiger und strebsamer Arbeiter bekannt, ist verheiratet und Vater von 7 Kindern.

Ein gesunkenes U-Boot.

WTB (Amtlich.) Berlin, 6. März. Nach einer Bekanntmachung der britischen Admiralität ist das deutsche Unterseeboot U 8 gestern Abend in der Nähe von Dover durch ein englisches Torpedoboot zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung wurde getötet.

Der Stellvertreter des Chef des Admiralsstabes
der Marine, Behncke.

Erleichterungen für die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse.

In Rücksicht darauf, daß es als eine patriotische Pflicht für Jedermann zu betrachten ist, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu beteiligen, hat die Direktion der Nassauischen Landesbank Einrichtungen getroffen, welche eine solche Beteiligung möglichst erleichtern sollen. Neben den Kapitalisten sind es in erster Linie die Sparen, die in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung tätig mitzuwirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf die Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer ihrer 200 Kassen erfolgt. Die Verrechnung auf Grund des Sparkassenbuches geschieht so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht.

Um auch denjenigen, die z. B. nicht über ein Sparguthaben oder über bare Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung an der Zeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren, die von der Nassauischen Sparkasse begeben werden können, zu dem Zinssatz der Darlehnskasse (5 1/2 %) gegen Verpfändung von Landesbank-Schuldverschreibungen zu dem Vorzugszinssatz von 5 % gewährt.

Die Kriegsanleihe nimmt die Nassauische Landesbank in Verwahrung und Verwaltung (Hinterlegung) zu den Verzugszinsen, die bisher nur für Landesbank-Schuldverschreibungen galten.

Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden (Heinrichstraße 42), sondern auch bei sämtlichen 28 Landesbankstellen sowie bei den 170 Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse provisorisch erfolgen. Wenn Jeder seine Pflicht tut, wird die Landesbank in die Lage kommen, einen namhaften Betrag zur Kriegsanleihe abzuführen. Nebenbei werden die Landesbank und Sparkasse selbst, für sich ganz erhebliche Beträge zeichnen, wie dies bereits bei der ersten Zeichnung geschehen war.

Die äußere Feier der ersten heiligen Kinder- kommunion.

Der hochwürdigste Hr. Bischof Dr. Augustinus Kilian von Limburg erläßt im Amtsblatt seines Bistums unterm 22. Februar folgende zeitgemäße Bekanntmachung:

Mit Bedauern haben die H. H. Geistlichen seit Jahren die Beobachtung gemacht, daß der Luxus und die Genussucht, die daran waren, ein Nationalideal unseres Volkes zu werden, sich vielfach auch in die so schöne und ergreifende Erstkommunionfeier einzuschleichen begannen. Während früher die Kinder in einfacher Kleidung zum ersten Male zum Tische des Herrn gingen, wurden in den letzten Jahren von reichen wie von armen Familien teure, luxuriöse weiße Kleider für die Erstkommunikanten beschafft und dadurch nicht bloß die Gedanken der Kinder von der Hauptsache abgelenkt und ihre Vorbereitung auf den hochheiligen Tag der Erstkommunion gestört, sondern auch die Pausen und der Sinn für Luxus einer Kleidung über den Stand hinaus geweckt. Und wenn die Mittel zur Beschaffung von kostbaren Kleidern nicht ausreichten, nahmen in manchen Gegenden einzelne Familien sogar die Mühseligkeit der Bewohner der Umgegend in Anspruch. Am Tage selbst ergingen große Einladungen, und das Fest wurde durch

überreiche Festgelage bis oft spät in die Nacht hinein gefeiert. Dabei wurden sogar hier und da die Kinder von unvernünftigen Gästen zum Trinken geradezu genötigt, so daß ihnen schließlich übel wurde und sie am Tag, der ihnen der schönste und liebste ihres Lebens hätte sein sollen und können, mit Unbehagen denken. Dazu war die Unstille gekommen, daß die eingeladenen Gäste den Kindern viele und kostbare Geschenke machen mußten. Das verleihe nicht nur manchem Gaste die Einladung, sondern übe auch auf die Kinder einen bösen Einfluß aus, indem es ihre Eitelkeit, ihre Begehrlichkeit u. ihre Ansprüche ans Leben steigerte. Wie vieles von dem, was die hochw. Geistlichkeit in monatelanger, mühevoller und eifriger Arbeit aufgebaut hatte, wurde so durch den Unverstand der Erwachsenen in wenigen Stunden zerstört!

Nachdem nun der Krieg mit eisernem Besen den Luxus in der Lebenshaltung und der Kleidung aus unserem Lande hinausgeschwemmt hat, bitte ich die hochwürdigsten Herren Seelsorgergeistlichen, den Gläubigen nachdrücklich meinen ersten Willen ans Herz zu legen, daß die Feier der ersten heiligen Kommunion ihrer Kinder von jetzt ab wieder in alter würdiger Einfachheit begangen wird. Sie wollen insbesondere die wohlhabenden Eltern von Erstkommunikanten bitten, den übrigen darin ein gutes Beispiel zu geben, daß sie ihre Kinder einfach kleiden, die Annahme luxuriöser Geschenke verbieten und die weltliche Feier in bescheidenen Grenzen halten. Sie dürfen in diesem Falle des Dankes und der Anerkennung ihres Bischofs und aller Vernünftigen gewiß sein.

Auf Anordnung des Bischoflichen Ordinariats ist dieser Erlaß am nächsten Sonntage nach Empfang des Amtsblattes von der Kanzel zu verlesen und jedem der am fünftigen Weihen Sonntage zur ersten heiligen Kommunion gehenden Kinder alsbald ein Exemplar davon zu befehlen.

Jede deutsche Hausfrau
verwendet jetzt für Suppen, Tunken und Puddings

Dr. Oetker's Gustin

da dies besser und billiger ist wie das englische Mondamin.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine Beilage: „Wohlfühlende Woche“ der Firma Leonhard Tietz in Coblenz bei, worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Zeichnungen

auf die

Kriegsanleihe

werden bei uns kostenfrei entgegen genommen.

Die Wertpapiere können auch hier zur Aufbewahrung und Verwaltung übergeben werden.

Credit- und Vorschuß-Berein zu H. B.,
c. G. m. H.

20-25 Sattler

Metzer Geldlose

à 3 Mk., Ziehung bestimmt
9. u. 10. März, Hauptgewinn
50 000 Mk. bar. Geld.
Porto 10, jede Liste 20 Pf.
versendet

Jos. Boncelet Ww

Haupt- u. Glückskollekte
Coblenz,
nur Scheitengasse 4.

Schöne Wohnung

mit 2 oder 3 Zimmer zu ver-
mieten. Näheres zu erfragen
in der Expedition d. Bl.

oder Schuhmacher

auch jung. Gehül. gegen hohen
Stunden- bzw. Accordlohn auf
dauernde Beschäftigung gesucht.

W. Wankelmuth

Abteilung Militärrekruten,

Yallendar.

Persil

für C

Stärkewäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Der amtliche Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier, 5. März, (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Ypern fügten wir den Engländern durch unser Feuer erhebliche Verluste zu.

Auf der den Franzosen entzogenen Stellung auf der Loretohöhe wurde ein feindlicher Gegenangriff gestern Nachmittag abgeschlagen.

In der Champagne setzten die Franzosen gestern und heute Nacht ihre Angriffe nördlich Le Mesnil fort. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen, unsere Stellungen festgehalten.

Angriffe auf unsere Stellungen bei Bauquois östlich der Argonnen und im Walde von Consenvoy, östlich der Maas, scheiterten.

Sämtliche Versuche, uns das in den letzten Tagen in der Gegend von Badonviller eroberte Gelände streitig zu machen, mißlangen. Ein gestern Abend noch mit erheblichen Kräften in dieser Staffellung unternommener Ansturm auf die Höhe nordöstlich von Telles brach in unserem Feuer unter großen Verlusten für den Feind zusammen. Auch mehrere Nachtangriffe waren erfolglos. Ueber 1000 tote Franzosen liegen vor unseren Hindernissen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage um Grodno ist unverändert. Russische Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Die russischen Angriffe nordöstlich und nördlich von Lomza scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Viele Gefangene der 1. und 2. russischen Garde-Division fielen in unsere Hand.

Weiter westlich bis zur Weichsel hat sich die Lage nicht verändert.

Einige Vorstöße der Russen östlich von Błock waren erfolglos.

Östlich von Skiernewieze mißlang ein starker feindlicher Nachtangriff gänzlich.

Oberste Heeresleitung.

:: Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir:

Nach der bewundernswerten Eroberung des zu einem starken Stützpunkte ausgebauten Ortes Prasznyz durch eines unserer Korps, das aus östlicher Richtung vorging, wurde die Lage hier infolgedessen einen Tag kritisch, als drei russische Armeekorps den deutschen Flügel von Osten, Südosten und Süden her angriffen und das siegreiche Korps veranlaßten, in einer Rückwärtsbewegung Front gegen diese Uebermacht zu machen. Hierbei wurden Teile des Korps scharf angegriffen, auch konnte eine größere Zahl von Verwundeten, die in benachbarten Dörfern untergebracht waren, nicht rechtzeitig zurückgeschafft werden. Die Russen waren nicht imstande, den geordneten Verlauf der Rückwärtsbewegung zu fördern, und verloren die Fühlung mit dem deutschen Korps. Daraus geht hervor, daß sie bei ihren Angriffen stark gelitten haben. Inzwischen ist die Lage nach dem Eintreffen deutscher Verstärkungen wieder hergestellt.

Der ganz bedeutungslose russische Erfolg hält mit dem ihm vorausgegangenem deutschen Sturm auf Prasznyz, wo wir über 10 000 Gefangene und reiche Kriegsbeute machten, keinen Vergleich aus. Wenn die Russen sich gleichwohl bemühen, ihn durch ebenso lange wie unglaubliche Berichte zu einer beachtenswerten Waffentat auszubauen, so spricht daraus nur das vergebliche Streben, die allgemeine Aufmerksamkeit von der vernichtenden Niederlage ihrer 10. Armee in der Winterschlacht in Masuren abzulenken.

Ein feindlicher Flieger über Rottweil.

Stuttgart, 4. März. (W.T.B.) Eine Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos besagt: Ein feindlicher Flieger erschien gestern über Rottweil und warf drei Bomben auf eine Pulverfabrik. Der dadurch entstandene Schaden ist gering und hat den Betrieb der Fabrik in keiner Weise gestört. Weitere Angriffe des Fliegers wurden durch das Schutzkommando verhindert.

Der amtliche österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, 4. März. (W.T.B.) Amtlich wird veröffentlicht vom 4. März: An der Biala südöstlich Zakliczyn wurden gestern vorgehende russische Truppen nach blutigem Kampfe zurückgeworfen. Beiderseits des Latorzatal und auf den Höhen nördlich Eisna dauern die Kämpfe stellenweise auch nachts an. Ueberall, wo es unseren Truppen gelang, Raum zu gewinnen, untrennbar der Feind wiederholt Gegenangriffe, die stets blutig zurückgeschlagen werden. Besonders entlang der Straße von Bialogrod versuchten die Russen während dichten Schneegestöbers,

vorzustoßen. Der Angriff, der bis auf die nächsten Distanzen herangekommen war, brach schließlich unter großen Verlusten des Gegners in unserem Geschütz- und Maschinengewehrfeuer vollkommen zusammen.

An den übrigen Fronten keine wesentliche Aenderung, nur Geschützkämpfe. Vor Przemyśl herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Der Handelskrieg gegen England.

England erwartet Amerikas Protest.

Zu dem Beschluß Englands und Frankreichs, daß in Zukunft jedes Schiff, das Waren von oder nach Deutschland führt, beschlagnahmt werden solle, wird berichtet:

:: Kopenhagen, 4. März. „National Tidende“ meldet aus London: „Die am Dienstagabend aus Amerika eingetroffenen Meldungen, daß die Vereinigten Staaten möglicherweise gegen die erweiterte englisch-französische Blockade protestieren werden, finden hier in London Glauben, aber man ist sich gleichzeitig völlig klar, daß Amerika sich hinsichtlich der Wirkung eines solchen Protestes keine Illusionen macht. Jetzt gegen die Alliierten zu protestieren, deren Auftreten nur eine logische Folge von Deutschlands unbilliger Kriegführung ist, könne von vornherein als fruchtlos bezeichnet werden. Kein Protest irgendeiner Macht oder irgendeiner Machtgruppe wird die britische Flotte verhindern, diejenige Politik zu verfolgen, die Großbritannien und seinen Verbündeten aufgezungen worden ist. Die ganze englische Presse unterstützt die Regierung in ihrem Entschluß.“

Vom Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ versenkt.
:: Amsterdam, 4. März. „Daily Express“ berichtet, daß die Segelschiffe „Jean“ auf der Reise von Montevideo nach der Westküste Südamerikas und „Kildalton“ auf der Reise von Liverpool nach der Westküste von Südamerika von dem deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ versenkt wurden.

Auch Dänemark erkennt die englische Gefährdung.

:: Kopenhagen, 4. März. Das sehr angelegene konservative dänische Blatt „Berlingske Tidende“ berichtet: „Die letzten Schritte der englischen Marinepolitik beginnen auch den Gläubigsten in Dänemark die Augen dafür zu öffnen, wer der eigentliche rücksichtslos selbstige Feind der Neutralen ist. Die eingestandene Tatsache, daß sich das angebliche Weltreich hinter der Flagge des kleinen Dänemarks zu verstecken für gut befindet, hat das Ansehen Englands beim hiesigen Publikum, wie man tagtäglich hören kann, gewaltig untergraben.“ Als ein Zeichen dieses beginnenden Umschwunges können folgende Bemerkungen der „Berlingske Tidende“, die ihre Sympathien für die Verbündeten bisher schlecht verhielt, zu Deutschlands Antwort auf die amerikanische Note gelten: Sicherlich wird England, sagt das Blatt, auf Deutschlands Anerbieten nicht eingehen. Die Zugeständnisse, zu denen Deutschland sich bereit erklärt, sind ja nur Zugeständnisse an die Neutralen, bedeuten aber keine Einschränkung des Unterseebootkrieges gegen England. Außerdem würde ein derartiges Zugeständnis von englischer Seite den Auslassungen völlig widersprechen, die Asquith neulich im Unterhause vorbrachte, nämlich daß die Zufuhr von Lebensmitteln abgeschnitten werden solle. Die Note, die der englische und der französische Botschafter Bryan übergeben haben, folgt denn auch genau den von Asquith gezogenen Linien. Hier wird indes der englische Standpunkt in einen schärferen Gegensatz zu den amerikanischen Interessen geraten als der deutsche und es scheint auch, als ob Deutschland, wenn es die in seiner Note vorgeschlagenen Zugeständnisse ausführt, sich mehr in Uebereinstimmung mit jedem, übrigens bereits ziemlich ramponierten Völkerrecht befindet als England nach einer letzten Blockadeerweiterung.

Strickende Angsthasen.

:: Köln, 4. März. Der „Köln. Stg.“ meldet ein Korrespondent von der holländischen Grenze: „Wie ich aus stichhaltiger Quelle erfahre, hat die Besatzung des großen englischen Hilfskreuzers „Carmania“ sich aus Furcht vor den deutschen Unterseebooten geweigert, von Gibraltar aus in See zu gehen. — Der Turbinendampfer „Carmatia“ verdrängt 19 524 Tonnen und hat 18 Knoten Geschwindigkeit.“

Zwei Frachtdampfer im Kanal in die Luft geflogen.

Bremen, 5. März. (W.T.B.) Der Kapitän des amerikanischen Dampfers „Golfight“ kam gestern morgen in der Weser mit einer Ladung Baumwolle an. Der Kapitän berichtet, er habe im Kanal gesehen, wie zwei Frachtdampfer, der eine mit einer Ladung Reis, der andere mit einer Ladung Kohle, von einem Unterseeboot versenkt wurden und in die Luft flogen. Von dem Torpedo, der das Schiff vor dem Erreichen der deutschen Hoheitszone führte, wurde ihm dringend empfohlen, unmittelbar bei Vorkum vorbeizusteuern. Der Kapitän hatte aber keine Lust, das Schicksal der „Evelyn“ und des „Carib“ zu erleiden und fuhr entsprechend der deutschen Weisung nördlicher, so daß er den Minen entging.

Für 80 Millionen Mark.

Berlin, 5. März. Für 80 Millionen Mark Schiffsgüter seien bisher durch die deutschen Unterseeboote vernichtet worden, so lautet nach einer Meldung aus Genf die Aeußerung des Präsidenten einer großen englischen Versicherungsgesellschaft.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Frankreich u. die Vereinigten Staaten protestieren gegen die japanischen Forderungen.

Frankfurt, 4. März. (T.N.) Wie die „Frankf. Stg.“ indirekt erfährt, berichtet die Pariser Ausgabe des „New York Herald“, daß die Regierung der Vereinigten Staaten in Tokio gegen die japanischen Forderungen pro-

testieren will. Das Blatt ist zu gleicher Zeit zu der Erklärung ermächtigt, daß auch Frankreich die japanischen Forderungen nicht bewilligen werde.

Amerika und der japanisch-chinesische Konflikt.

Kopenhagen, 5. März. (T.N.) Amerika überreichte, wie eine Meldung des Ruskoje Slowo besagt, in London und Paris eine Note, in der dafür eingetreten wird, daß durch die Forderungen Japans an China die Integrität Chinas nicht berührt und die Politik der offenen Tür in China nicht eingeschränkt werden soll. Die Note schlägt allen an China interessierten Mächten vor, gemeinsam für den Schutz dieser Politik einzutreten.

Der Austausch der schwerverwundeten Kriegsgefangenen.

:: Der Sanitätszug, der für den Transport der schwerverwundeten von Konstanz nach Lyon und umgekehrt gebildet worden war, ist auf dem Bahnhof Bern von offiziellen Persönlichkeiten, unter anderem dem deutschen Gesandten in Bern, besichtigt worden. Der Zug besteht aus 18 Wagen, 2 für Materialdepots, ein Wagen 1. und 2. Klasse für Ärzte und Personal, vier Wagen 2. Klasse für Kranke, die sitzend zu reisen vermögen, und 11 Wagen 3. Klasse, welche als Spitalwagen eingerichtet sind. Alles ist mit größter Sorgfalt vorbereitet worden. Militärkrankenschwester und 15 Diakonissinnen versehen den Dienst.

Neue Kriegsnachrichten.

* Die vom Pariser Kriegsgericht zuerst verurteilten, dann freigesprochenen deutschen Ärzte sind über die Schweiz, wo sie ausgezeichnet aufgenommen wurden, nach Deutschland heimgekehrt.

* In Luxemburg ist ein neues Ministerium gebildet worden. Es besteht aus den zwei zurücktretenden Ministern Eschen und Mungenast, wozu noch der Generalstaatsanwalt Viktor Thorn als Generaldirektor der öffentlichen Arbeiten und Ernst Reclerc als Minister des Innern hinzukommen. Die beiden letzteren sollen die Herren de Baha und Braun ersetzen.

Der türkische Krieg.

Die Beschießung der Dardanellen.

:: Konstantinopel, 4. März. Das Hauptquartier teilt mit: „Ein Teil der feindlichen Flotte beschloß gestern eine halbe Stunde lang ergebnislos einige unserer Batterien am Eingange der Dardanellen.“

Nächtlicher Vorstoß englischer Minensucher.

:: Berlin, 4. März. Der „B. Z.“ am Mittag wird von ihrem Konstantinopeler Vertreter vom Schachbrett der Kämpfe an den Dardanellen unterm 3. März berichtet:

Heute nacht wurden wir durch Kanonendonner aus dem ersten Schlaf gestört. Wir eilten nach der Front, wo wir erfuhren, daß mehrere englische Minensucher in der märchenhaft schönen Mondscheinnacht den Versuch gemacht hatten, in die Meerenge einzudringen, um sich dem Minenselde zu nähern. Die Versuchung war sofort bemerkt worden, man ließ sie aber weit vorrücken, daß sie von den Batterien auf beiden Seiten unter Feuer genommen werden konnten. Sobald die Schiffe sich entdeckt sahen, traten sie schleunigst den Rückzug an, den ein am Eingange der Dardanellen liegendes englisches Kriegsschiff durch seine Feuer zu decken suchte. Noch vor Mitternacht waren wieder völlige Ruhe eingetreten. Bis zur Stunde ist das Bombardement heute nicht wieder aufgenommen worden, vermutlich wegen des starken Südwindes.

Truppentransporte vor den Dardanellen.

:: Mailand, 3. März. „Italia“ meldet aus Athen: Vor den Dardanellen sind zwei große Truppentransporte, begleitet von Hilfskreuzern, angekommen. Die Verbündeten versorgen jetzt vor den Dardanellen über ein Geschwader von mehr als 70 Einheiten. „Embros“ schreibt, daß die Türken über die Pläne der verbündeten Flotten bei Kriegsausbruch genau informiert waren und inzwischen genügend Zeit gehabt haben, die Dardanellen in einen derartigen Verteidigungszustand zu setzen, daß ihre Verwundung selbst bei Vernichtung der äußeren Forts nicht mehr wahrnehmbar sei.

An die Kleinnütigen daheim.

An die „Zammerlappen“ weiblichen und männlichen Geschlechts.

In der „Kölnischen Volkszeitung“ veröffentlicht der katholische Feld-Brigadepfarrer Dr. Wegger eine Feldpredigt für die Deutschen zu Hause, die eine in Form und Inhalt geradezu vorbildliche Mahnung an die Kleinnütigen daheim enthält. Die „Feldpredigt“, die sicherlich die weiteste Verbreitung verdient, lautet:

In einer Nummer des Pariser „Matin“ von Anfang Januar fand ich unter der Ueberschrift „Ganz Deutschland ist niedergeschlagen“ ein paar Briefe aus Deutschland abgedruckt, offenbar von weiblichen hysterischen Frauen an ihre kriegsgefangenen Männer geschrieben. Mit vergnüglichen Besagen veröffentlichte sie der „Matin“, um seinen offenbar sehr leichtgläubigen Lesern zu beweisen, wie schlimm in Deutschland aussähe, und wie die Niederlage Deutschlands nicht lange mehr auf sich warten lassen würde.

Da ich die Briefe las überkam mich ein rechter Zorn über diese, um mit Alban Stolz zu reden, „einseitigen Weibsbilder“, die durch ihre Klagen mitwirken, der Feind Mut zu machen. Nun haben wir monatelang mit der halben Welt, überfallen von Illustrierten, Poeten und Gangwilden in großer, zahlenmäßiger Uebermacht, trotz dem haben wir unser heimatliches Land fast ganz vor Feinde freihalten können, ja wir stehen mitten drin in Feindesland mit einer gewaltigen eisernen Mauer. Und wir haben im tiefsten Frieden, haben, was wir brauchen, vieles fast zum Ueberfluß. Das ganze wirtschaftliche Leben geht mehr oder minder ruhig weiter: Lebensmittel sind verhältnismäßig wenig im Preise gestiegen. Und da kommen nun diese weiblichen Zammerlappen und heulen ihren Männern von dem „Elend“ zu Hause, daß das Petroleum rar ist und daß sie sonst ein paar kleine Unannehmlichkeiten zu tragen haben. Das ist nicht wirklich eine Schande?

Dieses Jammerlappentum ist leider keine Vereinfachung. Das kann nicht genug zetern, wenn es eine Feder nicht mehr so leicht bekommen kann wie ein Leben, oder wenn es gar die Fröhlichkeit nicht wieder erhält. Schämt Ihr Euch nicht, weinerlich zu sein, weil Euch nicht alle Bequemlichkeiten wie im Frieden zufließen, zu fließen, indes Eure Stammesbrüder im Feld oft alles vermessen, was das Leben an sich macht, und im furchtlichsten Wetter in Regen und Sturm im Feld stehen müssen, der Lebensgefahr ständig ausgesetzt? Schämt Ihr Euch nicht, daß Ihr gar keinen Opfergeist habt und alle Not des Vaterlandes allein die Krieger draußen tragen lassen wollen? Nein, solches Gebahren ist unmöglich und entehrend. Es gibt, Gott sei Dank, auch viele sehr viele starke, tapfere, heldenmütige Männer. Ihr müßt Euch ein Beispiel an ihnen, und müßt es nicht ganz, so laßt Euch wenigstens nicht gehen in solchen Klagen.

Jammerlappen! Das sind weiter manche, leider gewöhnlich wiederum weibliche Angehörige der Krieger im Feld, die Tag und Nacht in Sorgen und Klagen um ihre Männer und Söhne, die draußen sind, es wäre unmenfchlich, wenn man verlangen wollte, die zu Hause sollten ganz ohne Sorgen sein um die Lieben im Feld. Aber Jammen und Klagen und weinerlich und unchristlich. Undeutlich: die Liebe und das Vaterland verlangt die Bereitschaft zu jedem Opfer. Die Männer bereit, ihr eigenes Leben dem Vaterlande zu opfern, so müssen auch die Frauen bereit sein, das Leben zu opfern. Somit sind sie ihrer Männer und Söhne, ihres Vaterlandes nicht wert. Unchristlich ist Klagen und Jammen. Denn die Religion fordert Strenge und Gehorsam, Gottvertrauen und Gottergebenheit. Das Schicksal der Krieger im Feld ist in Gottes Hand. Das muß und

Jammerlappen! Das Wort gilt auch Euch unglücklichen Männern, die Ihr kein Verzeihen und keine Unterstützung habt und darum in weislicher Unterordnung Deutschlands kommen seht und im voraus als Klagegeister einlauft. „Es geht aber doch auch gar nicht mehr voran.“ Das ist der Lehrsatz bei den kläglichen Klagegebern am Weltlich. Es geht nicht mehr im Stillestehen voran, das ist gewiß. Aber als eine unüberwindliche Mauer steht unser Heer in Feindesland jedem Angriff. Das ist doch nicht vorläufig genug? Laßt doch ruhig die Franzosen unsere starken Stellungen angreifen und sich daran die Köpfe blutig reiben! Sie verbluten sich noch daran! Wir können es ja ganz ruhig abwarten; die Franzosen lassen angreifen, weil sie uns doch nicht im eigenen Lande sehen lassen können. Und nach einem wahren Wortwechsel gibt es keine schlimmere Lage für ein Heer, als die angreifen müssen. Warum also Klagen und Jammen?

Nein, wir haben wirklich keinen Grund zum Jammen. Unsere militärische Lage ist gut, das wirtschaftliche Leben ist weit besser, als man es überhaupt denken konnte. Opfer im Verhältnis zu der Größe der Aufgabe hat uns der Krieg noch gar nicht gekostet. Wenn der Verlust des Volkes haben vom Krieg und seinen Schrecken noch nicht spüren müssen. Und da wollen wir Klagen?

Und hätten wir Grund zum Jammen, wir hätten es nicht. Das deutsche Volk hat den Feindeshaß, den die halbe Welt ihm vor die Füße warf, gewonnen und mit heiliger Entschlossenheit und dem tiefsten Vertrauen auf den Schirmherrn der Gerechtigkeit im Himmel. Das schloß den Willen in sich, alle Opfer auf sich zu nehmen, die der furchtbare Weltkrieg von Einzelnen wie der Gesamtheit fordert, um das teure Vaterland zu erhalten, dessen Ehre, dessen Dasein bedroht war und ist. Ein Schauspiel für die ganze Welt war dieser einmütige, beispiellose Wille, den das deutsche Volk in jenen großen Augusttagen des ewig denkwürdigen Jahres 1914 bekundete. Entehrende Würdelosigkeit wäre es, wenn dieser Geist uns jetzt schon verloren ginge. Das soll und darf nicht sein. Klagen und Jammen ist die Ratlosigkeit des Willens. Darf es auskommen, ja sich öffentlich hören lassen, so ist das um unsere Kraft gegeben. Und wir brauchen noch unsere Kraft. Die Opfer, die bisher gebracht werden mußten, hat die Allgemeinheit noch kaum gespürt — man schäme nur einmal in eine unserer Großstädte und ihre Vergnügungszentren. Wir wissen aber nicht, ob es nicht noch große Opfer zu tragen gilt, denn der Krieg ist noch nicht zu Ende. Das deutsche Volk mußte seine Kraft erhalten, entschlossen sein, bis zum äußersten durchzuhalten, so entschlossen, wie in den Augusttagen. Dann ist in der Tat Deutschland nicht zu überwinden.

Der Kaiser hat vor einigen Jahren einmal gesagt: „Der nächste Krieg wird durch die Reserve entschieden.“ Ganz gewiß, bei diesem Weltkrieg wird es auf die Reserve vor allem ankommen, auf die Kraft des Willens, durchzuhalten trotz aller Opfer. Ein Reservist, ein Willensgeist wäre für unser Volk auch das Jammerlappentum, wenn wir es auskommen lassen. Darum muß es heißen: Deutsches Volk, werde hart, seiest fest in deinem Willen, dann bist du unbesieglich!

Der Kinetograph im Felde.

Deutsche Kriegsbilder von Paul Schöwer.

Nachdem die Kinetographie aus spielerischen Anfängen sich zum wertvollen wissenschaftlichen Hilfsmittel entwickelt hat, dessen manche Vorteile unserer wissenschaftlichen Arbeit nicht mehr entraten können, ist es erklärlich, daß sie auch von dem modernen Krieger, der ja alle wissenschaftlichen Disziplinen in seine Dienste stellt, in Anspruch genommen wird. Was die Öffentlichkeit vorläufig freilich von „Kriegsbildern“ vorauseilend bekommt, das ist nicht die wertvollste Errungenschaft, die wir der Lichtbildkunst auf dem Schlachtfeld verdanken. Das Wichtigste ruht noch für Zeiten im Schoß der Archive, und wird dort ebenso sorgfältig und scharf behandelt, wie die Geheimnisse der preussischen Staatsarchive. Erst einer viel späteren Zeit wird es vergönnt sein, hier Einblick zu erhalten. Aber auch schon die zur Aufführung zugelassenen Bilder zeigen dem aufmerksamen Beobachter, daß die Kinetographie des Krieges sich zum bildnerischen Zeitbild des „Sekundenbildes der Weltgeschichte“, der Zeitung, entwickelt hat.

Wer jetzt des Abends, in die Kasse eines Kinetographentheaters zurückgeht, die mancherlei Filme vom Kriegsaufschlag vor seinen Augen vorbeiziehen sieht, der ahnt nicht mit welchen Mühen und Gefahren die Herstellung der Bilder erfolgt ist. Kurz nach Ausbruch des Krieges haben sich ganze Scharen von Kunstmalern gemeldet, die alle mit zur Front wollten. Die Erwartungen der meisten wurden von Anfang an getäuscht. Unsere See-

resverwaltung hat auch hier den bekannten weitausschauenden Blick bewiesen und die Kinetographie für mittel- und unmittelbare Kriegszwecke voll erkannt. Gekleidet auch der Kronprinz, Generalstabsoberst v. Hindenburg, sein General von Morgen und der große Graf Haefeler als ausgesprochene Freunde der Lichtbildkunst. Aber die militärischen Interessen mußten doch in erster Linie gesteuert werden, und so waren es im ganzen nur vier Vertreter, die die Erlaubnis zur Aufnahme an der Front erhielten. Es sind selbstverständlich nur deutsche Firmen mit dieser Erlaubnis bedacht worden, zwei süddeutsche und zwei Berliner. Für die generelle Zulassung der Kinetographie an die Front war die Tatsache maßgebend, daß wir auch auf diesem Gebiet den Lügen und Entstellungen unserer Feinde entgegenzutreten ein lebhaftes Interesse haben. Nicht nur im feindlichen, auch im sogenannten neutralen Ausland wurden Filme gezeigt, die zu dem Zweck herbeigeschafft waren, gegen uns Haß und Enttäuschung zu wecken. Daß diese Aufnahmen in eigens dazu „gekleideter“ Umgebung von bezahlten Statisten herrühren, sieht jeder Fachmann auf den ersten Blick; sie verfehlen jedoch auf den urteilslosen Zuschauer nicht ihre Wirkung, und zwar um so weniger, je mehr Schandthaten und Grausamkeiten der Barbaren sie zur Anschauung bringen. Daß alle diese Filme nur „gemittelt“ wurden, geht schon daraus hervor, daß überhaupt keine französische oder englische Filmgesellschaft die Erlaubnis erhalten hat, sich beim französischen Heer aufzuhalten. Man mag wohl Indispositionen über die Aufnahmen an der Front bestritten haben, die auch einer Zensur eventuell entgangen wären, und so hat man lieber das allgemeine Verbot ausgesprochen. Der deutsche Generalstab hatte keine Ursache zu einer solchen Maßnahme, ihm kam es lediglich darauf an, unter Ausschaltung jeder Sensation in naturgetreuen Aufnahmen die Verhältnisse zu zeigen, wie sie wirklich sind. In diesem Sinne hat übrigens auch die Tätigkeit der deutschen Regierung hinter der Front, in Deutschland selbst, eingesetzt.

Vor einigen Wochen wollten, wie erinnert, die Behauptungen in der feindlichen Presse nicht verkommen, daß englische Flieger mit großem Erfolg Bomben über strategisch wichtigen Punkten Deutschlands herabgeworfen hätten. U. a. sollte die Kuppel der Fabrik in Essen zum Ziel zerstört worden sein. Mit Erlaubnis des zuständigen Generalkommandos sind nun kinematographische Aufnahmen von dem Leben und Treiben um die Kuppel der Fabrik, namentlich zur Zeit des Schichtwechsels, vorgenommen worden, die unseren Freunden und Feinden die beruhigende Gewissheit geben können, daß die „große Kuppel“ in Essen noch nicht vom Erdboden verwischt ist. Die Aufnahmen sind unter den gegenwärtigen Verhältnissen natürlich nur für das neutrale Ausland bestimmt, sie werden dort hoffentlich ihre Wirkung tun. Notwendig wäre es auch, Aufnahmen von dem Straßenleben Berlins und anderer Hauptstädte zu machen, damit das törichte Gerücht verflummt, in den großen deutschen Städten herrsche entweder Revolution oder die Ruhe des Friedhofes.

Die Aufnahmen an der Front gestalten sich, wie gesagt, nicht immer ungefährlich für den Mann mit der Kamera. Will er etwas sehen, das der Aufnahme wert ist, dann darf er nicht in seinem sicheren Quartier zu Hause bleiben, sondern muß mit hinaus in die Schützengräben, und hier machen die Augen keinen Unterschied zwischen Soldaten und ihm. Es gehört ein geübtes Auge, ein schnelles und richtiges Auffassungsvermögen dazu, um in Augenblicken zu entscheiden, welcher Vorgang allgemeines Interesse erregen wird. Der Kaiser und seine obersten Heerführer sind, wie leicht verständlich, das Ziel der Sehnsucht jedes Kinetographen-Operateurs. Dem Kaiser scheint freilich diese Hervorhebung seiner Person nicht zu gefallen; er hat, wie uns Gangofer erzählt, als er einmal unversehens von einem Kinomann überfallen wurde, abgewinkt und angedeutet, daß der Apparat die Truppen aufs Korn nehmen solle.

Mit der Verwertung der rein militärischen Filme sind uns übrigens unsere Bundesgenossen, die Österreicher, schon ein gutes Stück voraus. In der letzten Zeit ist in Wien ein besonderes „Film-Archiv des Weltkrieges“ geschaffen worden, dessen Leitung dem General Weinwisch übertragen wurde. Es sind diesem Archiv bereits Tausende von Film-Metern einverleibt worden. Sie sollen in erster Linie zu Studienzwecken dienen. Die Besucher der Militär-Akademie sollen in einem besonderen Saal dieses wertvollen Unterrichtsmittel und Anschauungsmaterial zu Gesicht bekommen. Mit einer „Sondervorlesung“ vor einem geladenen Publikum, hohen österreichischen Militärs, ist dieser Saal eingeweiht worden.

Paul Schöwer, Kriegsberichterstatter.

Arbeitsnachweis für Kriegsteilnehmer.

(*) In der Frage der Arbeitsvermittlung für die Kriegsteilnehmer nach dem Kriege fand am Mittwoch mittag beim Reichskanzler eine Besprechung statt, an der die Führer sämtlicher Gewerkschaftsrichtungen und eine Reihe von Fachleuten aus den Ministerien teilnahmen. Die Gewerkschaftsführer trugen bei der Gelegenheit auf Grund einer eingehenden Erörterung ihre Wünsche und Ansichten vor, und auf Grund dessen entwickelte sich eine Aussprache, in der für und gegen noch einmal eingehend gewürdigt wurde. Die Wünsche der Gewerkschaften gehen dahin, es möge sogleich, vielleicht durch Bundesratsverordnung, eine Neuordnung des Arbeitsnachweises erfolgen damit gleich nach Beendigung des Krieges die Wiedereinführung der gesamten entlassenen Kämpfer in das Wirtschaftsleben mit möglichst Beschleunigung erfolgen könne. — Der Reichskanzler sagte eine wohlwollende Prüfung dieser Vorschläge zu.

Die zweite Kriegsanleihe.

Durch Aufrufe und Bekanntmachungen wird das deutsche Volk soeben zur Zeichnung auf die zweite Kriegsanleihe eingeladen. Das Deutsche Reich legt diese Anleihe auf, um sich die Geldmittel zu verschaffen, deren es zur siegreichen Durchführung des ihm aufgezwungenen Weltkrieges unbedingt bedarf.

Die Anleihe steht den im Frieden ausgegebenen Anleihen des Reiches an Wert und Güte vollständig gleich und genießt wie diese das Privileg der Münzficherheit. Sie unterscheidet sich von ihnen aber dadurch,

daß sie dem Zeichner unterhältnismäßig viel günstigere Bedingungen bietet, als sie in Friedenszeiten jemals in Frage kommen können.

Den Hauptbestandteil der Anleihe bilden, wie bei der ersten Kriegsanleihe, 5%ige Schuldverschreibungen, die halbjährlich nachträglich verzinst werden. Der Zeichner erhält Wertpapiere nebst Zinscheinen, welche letztere diesmal jeweils am 2. Januar und 1. Juli, erstmals am 2. Januar 1916 fällig sind und stets einige Tage vor dem Fälligkeitstermin bar eingelöst werden. (Ueber die Einrichtung der sogenannten Schuldbuchzeichnungen werden wir uns in einem anderem Artikel aussprechen.) Die kleinsten Stücke lauten auf 100 Mk., so daß also Zeichnungen von diesem Betrage aufwärts zulässig sind. Größere Zeichnungen müssen indessen durch 100 teilbar sein.

Die Reichsanleihe ist bis zum 1. Oktober 1924 seitens des Reichs unkündbar. Vorher kann auch der Zinsfuß nicht herabgesetzt werden, so daß dem Erwerber bis zu diesem Zeitpunkt die 5% ige Verzinsung gesichert ist. Will das Reich nach Ablauf der Unkündbarkeit den Zinsfuß herabsetzen, so hat der Besitzer der Schuldverschreibung die Wahl, ob er nicht vorzieht, statt dessen den Nennwert in bar zurückzufordern. Von seiten des Besitzers kann die Anleihe nicht gekündigt werden. Solche Wertpapiere sind aber in normalen Zeiten jederzeit zum Börsenpreise verkäuflich, so daß der Besitzer, wenn er einmal das bare Kapital braucht, nicht in Verlegenheit gerät. Die erste Kriegsanleihe hat auch in den letzten Monaten des Krieges stets Käufer, und zwar zu einem den Zeichnungspreis erheblich übersteigenden Preise, gefunden.

Die neue Anleihe wird zu 98,50 angelegt, d. h. der Zeichner braucht nicht den vollen Nennwert der gezeichneten Anleihe sondern nur 98,50 Mk. für je 100 Mk. des Nennwertes zu bezahlen. Die Zahlung ist vom 31. März an zulässig, doch ist bei größeren Zeichnungen Zahlung in Raten, deren letzte erst am 22. August fällig ist, gestattet. — Näheres hierüber ist aus der Bekanntmachung und aus dem Zeichnungsschein ersichtlich. Zeichnungen bis zu 1000 Mk. müssen aber bis spätestens 14. April voll bezahlt werden.

Von der Zeichner auf den am 2. Januar 1916 fälligen ersten Zinschein unter allen Umständen die Zinsen für die Zeit vom 1. Juli bis zum 31. Dezember erhält, so müssen bei allen Zahlungen, die nicht gerade am 30. Juni erfolgen, sogenannte Stückzinsen berechnet werden. Auf Zahlungen vor dem 30. Juni erhält der Zeichner 5% Zinsen vom Nennwert für die Zeit vom Zahlungstage bis zum 30. Juni vergütet, d. h. seine Zahlungsverbindlichkeit vermindert sich um den Betrag dieser Stückzinsen. Für die Zahlungen nach dem 30. Juni muß der Zeichner 5% Zinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage dazuzahlen. Der Monat wird bei der Stückzinsberechnung zu 30 Tagen gerechnet.

Neben der Reichsanleihe werden auch 5%ige Reichsschatzanweisungen aufgelegt. Diese unterscheiden sich von der Reichsanleihe dadurch, daß sie zu einem bestimmten Termine (bei der gegenwärtigen Anleihe durchschnittlich nach 6 1/2 Jahren) zum Nennwert bar zurückgezahlt werden müssen. Preis, Zahlungspflicht u. Verzinsung sind für die Schatzanweisungen ebenso geregelt wie für die Reichsanleihe.

Beide Arten von Kapitalanlage, sowohl Reichsanleihe wie Reichsschatzanweisungen, haben ihr Vorzüge. Die Schatzanweisungen eignen sich mehr für eine vorübergehende Belegung verfügbarer Geldmittel, die Schuldverschreibungen der Reichsanleihe für eine auf die Dauer bemessene Anlage. Erstere kommen infolgedessen mehr für große Vermögensverwaltungen in Betracht, während für die kleinen Kapitalisten sich die Anlage in Reichsanleihe besser eignen dürfte.

Die Reichsanleihe wird ohne Begrenzung ausgegeben, und es können alle ersten Zeichner auf volle Zuteilung der gezeichneten Beträge rechnen. Dagegen wird von den Schatzanweisungen jedenfalls nur ein begrenzter Betrag zugeteilt werden, da die Reichsfinanzverwaltung nicht allzu große Fälligkeiten an bestimmten Terminen aufhäufen kann. Es empfiehlt sich deshalb für alle diejenigen, die mit ihrer vollen Zeichnung an der Anleihe beteiligt werden wollen und in erster Linie Schatzanweisungen gezeichnet haben, sich damit einverstanden zu erklären, daß ihnen eventl. auch Reichsanleihe zugeteilt wird, eine Möglichkeit, von der auch bei der ersten Kriegsanleihe bereits in weitestem Umfange Gebrauch gemacht worden ist.

Gezeichnet kann werden bei der Reichsbank und bei allen ihren Zweiganstalten, bei sämtlichen deutschen Banken und Bankiers, bei den öffentlichen Sparkassen und ihren Verbänden, bei den deutschen Lebensmittellieferungsgesellschaften und den deutschen Kreditgenossenschaften. Bei allen diesen Stellen und bei der Post sind auch die Zeichnungsscheine erhältlich. Es werden getrennte Zeichnungsscheine ausgegeben für Anleihe-Stücke (weiß), für Anleihe-Schuldbuch (rot) und für Schatzanweisungen (grün). An kleineren Orten (das ist an Orten, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet) werden Zeichnungen auf Reichsanleihe, die bis zum 31. März voll bezahlt werden sollen, auch bei der Post angenommen. Zeichnungsscheine für diese Postzeichnungen sind bei den Postanstalten zu haben und werden durch diese verteilt.

Die Zeichnungsfrist beginnt am 27. Februar und schließt am Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr. In der ganzen Zwischenzeit werden Zeichnungen entgegengenommen, und das Publikum wird im Interesse einer glatten Erledigung des Zeichnungsgeschäfts gut tun, seine Zeichnungen möglichst nicht bis zu den letzten Tagen der Frist hinauszuschieben.

Und nun auf zur Zeichnung! Es ist vaterländische Pflicht eines jeden Deutschen, der die Mittel dazu besitzt, auf die Kriegsanleihe zu zeichnen. Er bringt dadurch, daß er dem Vaterlande sein Geld für die Zwecke der Kriegführung zu Verfügung stellt, nicht einmal ein Opfer, sondern wahrt gleichzeitig seine eigenen Interessen, indem er eine vorzügliche und hochverzinsliche Kapitalanlage zu äußerst billigem Preise erwirbt.



Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine innigst geliebte Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Jacob Paulus

Elisabeth geb. Höfer,

am Freitag, den 5. März 1915, Morgens 5 Uhr, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, nach längerem mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 52 Jahren zu sich in's bessere Jenseits aufzunehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Jacob Paulus

Alfred Paulus, z. Zt. im Felde

Elisabeth Paulus

Hugo Paulus

Hedwig Paulus

Franziska Paulus.

H ö h r, den 5. März 1915.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den 7. März, nachmittags 3 Uhr, das erste Exequienamt wird am Dienstag, den 9. März, Morgens halb 8 Uhr abgehalten.

Einladung

zu der am
Sonntag, den 14. März 1915
nachmittags 1 1/2 Uhr
im Hotel „Müllenbach“ (Inhab.: J. J. Prehn)
zu Höhr
stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

des
Credit- u. Vorschussvereins

zu Höhr

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Tagesordnung:

1. Geschäfts-Bericht des Vorstandes über das am 31. Dezember 1914 abgelaufene 49. Geschäftsjahr.
2. a) Bericht der Revisions-Commission des Vereins über Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz für 1914.
b) Erteilung der Entlastung an den Vorstand.
3. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns.
4. a) Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
b) Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Anträge und Wünsche der Mitglieder.

Die Jahresrechnung nebst Bilanz aus dem Geschäftsjahr 1914 liegt gemäß § 48 Absatz 2 des Gen.-G.-G. morgen an eine Woche zur Einsicht unserer Mitglieder in unserem Kassentokal während der üblichen Geschäftszeiten offen.

Höhr, den 6. März 1915.

Credit- und Vorschussverein zu

e. G. m. u. H.

Marzl. Löflichert. Breiden. Winter.

Holzverkauf.

Donnerstag, den 11. März 1915

Vormittags 11 Uhr

kommt in der Pöhl'schen Gastwirtschaft zu Moll aus den Fürstlich Wied'schen Waldorten:

Kuhrast, Wellenheck, Bernshahn
Steingass, Kirschhahn und Ha...

zum Verkauf:

Eichen: 24,02 Festm. Stammholz, 16 Rmtr. 18 Rmtr. Knüppel, 2945 Wellenheck
Buchen: 52 Rmtr. Scheit, 112 Rmtr. Knüppel, 5305 Wellenheck
Hainbuchen: 6 Festm. Stammholz.
Eichen: 2,35 Festm. Stammholz.
Fichten: 8,29 Festm. Stammholz und 3029 L.-IV. Klasse.

Dierdorf, den 5. März 1915.

Fürstl. Wied. Rentk.
Zeyher.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihen

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer (Rheinstraße 42) und den sämtlichen Landesbankstellen. Für die Aufnahme von Lombardkredit-Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % vom Landesbankschuldenverschreibungen verpfändet werden, berechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassensparbüchern der Landesbank zu Zeichnungen verwendet werden, so verzinst auf Einzahlung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer unserer Kassen erfolgt.

Wiesbaden, den 26. Februar 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank

Frau J. M. Schmidt, Höhr, Mittel

empfiehlt ihr

Lager in Weißwaren, Wäsche und
Stenerartikel, sowie Stickerien, u.
tlicher in sehr schöner Auswahl

ebenso

fertige Schürzen und Schürzen

Weiter empfehle eine reichhaltige Auswahl in

Kommunionwäsche

zu billigstem Preis. — Verkauf nur gegen

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterwesterwaldkreis in Montabaur.

Es ist in letzter Zeit wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Krankmeldung an der für den betreffenden Bezirk zuständigen Stelle nicht sofort unter Vorlage des Krankenscheines erfolgt, sondern erst nach einigen Wochen bei Abholen des Krankengeldes mitgeteilt wird. Wir machen daher unsere Mitglieder in Interesse eines geregelten Geschäftsverkehrs darauf aufmerksam, daß der Schein sofort an der Kasse vorzuzeigen, bezw. einzusenden ist, andernfalls Bestrafung eintreten muß.

Ferner ist festgestellt worden, daß viele Arbeitgeber vorhanden sind, welche ihre Arbeiter zur Krankenkasse nicht anmelden. Wir verweisen auf § 530 der Reichsversicherungsordnung, wonach dieselben wegen unterlassener Anmeldung bestraft werden können.

Außerdem werden die freiwilligen Mitglieder in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß die Beiträge alle zwei Monate, ohne jede Anforderung entrichtet werden müssen. Erschießt dieses nicht, so werden dieselben als Mitglieder gestrichen.

Die Herren Arbeitgeber werden wiederholt um Einsendung der noch rückständigen Rassenbeiträge ersucht, andernfalls Zwangsbeitreibung erfolgen muß.

Wie wir bereits mittels Bekanntmachung vom Dezember mitgeteilt haben, sind die Dienststunden bei der hiesigen Kasse bezw. bei den Zahlstellen, von

vormittags 8—12 Uhr und Samstags von 8—3 Uhr

Nachmittags

sowie an Sonn- und Feiertagen ist die Kasse geschlossen.

Wir ersuchen dringend, diese Stunden einzuhalten.

Der Vorstand.

gez. Jos. Olig, Vorsitzender.

Priv. Handelsakademie Bohne
Neuwied, - Bahnhofstr. 71.
Fernsprecher 432. Gegr. 1905.

Gründliche, gewissenhafte Ausbildung, streng nach der Praxis!

Buchführung
einfache, doppelte und
amerikanische.

Wechsellehre, Rechnen, Kontor-Praxis, Korrespondenz usw.:

Stenographie,
Maschinenschriften.

Nachweislich hervorragende Erfolge im
Schönschneidenschriften.

Eintritt jederzeit. Honorar mässig. Ia. Referenzen. Prospekt kostenfrei.

Viele Damen und Herren erhielten auf Grund der durch die praktische Ausbildung erlangten Kenntnisse gut bezahlte Stellung.

Ein

Junge

zum Polieren der Holzpfosten sofort gesucht.

J. Schütz-Müllenbach

Höhr.

Auf Vorposten

leisten vortreffliche Dienste die seit 25 Jahren bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchten
Istie gegen

Husten

Kuherkalt, Verschleimung, Katarrh, Jämmernden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Arzgepackung 15 Pfg. kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei Robert Neidhardt in Höhr, Alex. Gerharz, Ed. Bruggaier, Gustav Niermann in Paderborn, Ludw. Jungbluth in Wernhaußen.

Ein Wirker

für bauernde Beschäftigung gesucht. **Gebr. Gerz.**

Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke“

hat sich als Kopfdünger vorzüglich bewährt.